

# Lektion 19 – 19. April 2011

Patrick Bucher

27. April 2011

## Inhaltsverzeichnis

<b>Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg</b>	<b>1</b>
1939: Kriegsausbruch . . . . .	1
1940: Drohender Angriff . . . . .	2
1943: Erstarken der Alliierten Gegenfront . . . . .	2
1945: Europas Befreiung . . . . .	3
Die Heimatfront . . . . .	3
Die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges . . . . .	4

## Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Im Zweiten Weltkrieg war die Schweiz zwar in keine Kampfhandlungen involviert. Das Land im Zentrum des Kriegsschauplatzes Europa musste aber in den Kriegsjahren verschiedene heikle Situationen meistern.

### 1939: Kriegsausbruch

Bei Kriegsausbruch im Jahre 1939 war die Schweiz von verschiedenen Mächten umgeben. Im Süden war dies das faschistische Italien unter Benito Mussolini. Offiziell war Italien zu dieser Zeit noch ein Königreich, seit 1922 wurde Mussolini vom König Viktor Emmanuel III. aber als Diktator geduldet. Im Norden herrschte Hitler seit 1933 über Deutschland. Die komplette Machtübernahme mit der Gleichschaltung aller Kräfte erfolgte bis zum Jahre 1936. Zu diesem Zeitpunkt hatte Hitler eine straffe Militärdiktatur etabliert. Der östliche Nachbar der Schweiz, Österreich, wurde im März 1938 an Deutschland angeschlossen. Dieser Vorgang wird oftmals auch als *Vereinnahmung* bezeichnet, wobei *Anschluss* dem Umstand wohl besser gerecht wird, dass viele Österreicher «heim ins Reich» wollten. Die Dritte Republik Frankreich (seit 1870), westlich der Schweiz, war gleichzeitig eine Demokratie und ein Imperium. Frankreich hatte zur Zeit des Zweiten Weltkrieges immer noch gewaltige Kolonialbesitze in Nord- und Westafrika, sowie in Indochina (heutiges Laos, Vietnam, Kambodscha). Das an der Südwestspitze der Schweiz angrenzende Savoyen gehörte zu dieser Zeit noch zu Frankreich. Die Grenze zu Deutschland hatte Frankreich mit einer Befestigungsanlage, der Maginotlinie, gesichert.

Als Hitler Frankreich 1939 angriff, hatte er drei Möglichkeiten: Ein direkter Angriff an der deutsch-französischen Grenze über die Maginotlinie, ein Angriff über den Süden unter Verletzung der Schweizer Neutralität oder ein Angriff über den Norden unter Verletzung der Neutralität Belgiens. Ein Angriff über die Maginotlinie hätte für Deutschland ein zu grosses Opfer bedeutet. Für einen schnellen Angriff Deutschlands erwies sich das Gelände Belgiens als vorteilhaft gegenüber der Schweiz. Die Deutsche Armee verletzte damit die Neutralität Belgiens. Frankreich und Grossbritannien reagierten mit der Kriegserklärung an Deutschland am 2. bzw. am 3. September.

Die Schweiz gab sich bei Kriegsausbruch neutral. General Guisan hatte jedoch ein Abkommen mit Frankreich geschlossen, wodurch Frankreich die Schweiz im Falle eines Deutschen Angriffes hätte verteidigen müssen. Die Schweizer Armee besetzte zwar die komplette Schweizergrenze, die Truppen konzentrierten sich aber vor allem an der Grenze zu Deutschland, da nur ein Angriff aus dem Norden möglich schien. 1940 führte Deutschland nahe der Schweizer Grenze eine Manöverübung durch, die wohl als Warnung zu verstehen war.

## **1940: Drohender Angriff**

Im Juli 1940 war Frankreich geschlagen. Der Norden wurde von Deutschland besetzt, im Süden Frankreichs installierte Hitler ein Marionettenregime («Vichy-Regime») unter General Pétain. Die Schweiz internierte 43'000 französische und 12'000 polnische Soldaten. Bei deren Entlassung im Jahre 1941 musste die Schweiz das Kriegsgerät der internierten Soldaten an Deutschland aushändigen.

Mussolini nutzte die Gunst der Stunde und eroberte Savoyen. Gestärkt durch diesen Erfolg brach Mussolini zur Eroberung Albaniens und Griechenlands auf. Das Unterfangen drohte jedoch zu scheitern. Hitler eilte ihm zur Hilfe und zog die Truppen an der Schweizergrenze, die eigentlich schon den Befehl zum Angriff auf die Schweiz bekommen hatten, nach Albanien und Griechendland ab. Die Schweiz hatte doppelt Glück, denn gerade diejenigen Truppen, mit denen Hitler die Schweiz bekriegen wollte, erwiesen sich in Albanien und Griechenland als äusserst brutal.

Die Schweiz war nun praktisch von den Achsenmächten vollständig umgeben. Eine weitere Grenzbesetzung hätte nur eine Provokation dargestellt. Auf dem Rütli rapport gab General Guisan seinen neuen Plan bekannt: Die Armee sollte sich in die Alpen zurückziehen (*Reduit*) und dort die Festungen St-Maurice, Gotthard und Sargans besetzen. Im Falle eines Angriffes würde die Schweizer Armee die Alpenübergänge zerstören. Das Mittelland – und somit ein Grossteil der Wohnbevölkerung – wäre einem Angriff preisgegeben worden.

Die Situation der Schweiz dieser Zeit wurde oftmals mit einem geflügelten Wort bezeichnet: «Während sechs Tagen der Woche für die Achse arbeiten, um am siebten Tag für den Sieg der Alliierten zu beten.» In der Tat war die Schweiz ein wichtiger Lieferant von Industriegütern an die Achsenmächte. Die Bevölkerung war aber grösstenteils aufseiten der Alliierten.

## **1943: Erstarken der Alliierten Gegenfront**

Deutschland wurde die Besetzung Frankreichs seit 1940 von einer Befreiungsbewegung, der «Résistance», schwer gemacht. General Charles de Gaulle, der bei Deutschlands Angriff auf

Frankreich mit seinen Truppen nach England geflohen war, führte von London aus die Bewegung der «Libération» an, indem er Durchhalteparolen per Radio in seine Heimat sandte. Das Vichy-Regime war im November 1942 am Ende. Frankreich war bereit für eine Invasion der Alliierten.

In Nordafrika wurde die Deutsche Wehrmacht unter General Rommel 1942 in El-Alamein und Tobruk geschlagen. 1943 landeten Alliierte Truppen der USA und Grossbritanniens auf Sizilien und kämpften sich in Richtung Norden vor. Auch an der Ostfront geriet die Wehrmacht in die Defensive. Die Rote Armee drängte die Wehrmacht ab 1943 zurück in Richtung Westen. Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg sollte nun auch auf deutschem Territorium gekämpft werden.

Die Schweiz war nach wie vor völlig eingeschlossen und konzentrierte sich auf die «Anbauschlacht» an der Heimatfront. Die Schweiz betrieb in diesen Jahren eine intensive Landwirtschaft. Die Armee verharrte derweil im Reduit. Die nach Norden vorrückenden Alliierten respektierten die Neutralität der Schweiz, ihre Kampfverbände zogen über Frankreich und Österreich in Richtung Norden.

## **1945: Europas Befreiung**

Hitler hatte die französische Atlantikküste mit Bunkeranlagen, dem sog. «Atlantikwall» abgesichert. Dennoch gelang den alliierten Truppen der USA, Grossbritanniens und Frankreichs im Jahre 1944 die Invasion Frankreichs. Die Alliierten Truppen arbeiteten sich westwärts nach Deutschland vor und konnten den Rhein im März 1945 über die unzerstörte Rheinbrücke bei Remagen überqueren. Die Ostfront der Roten Armee kam schneller voran und machte sich an die Belagerung Berlins.

Als die europäischen Achsenmächte Deutschland und Italien im Frühjahr 1945 geschlagen waren, flüchteten einige italienische Faschisten und deutschen Nationalsozialisten in die Schweiz. Es bestand nun die Gefahr, dass die Alliierten in die Schweiz einmarschieren würden, um dort den letzten verbliebenen Kriegsgegnern habhaft zu werden. Die Neutralität der Schweiz wurde jedoch erneut akzeptiert, die Schweiz blieb vom Krieg verschont.

## **Die Heimatfront**

Die Schweiz entging mit viel Glück den Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges. Dennoch war das Land in den Jahren von 1939 bis 1945 vor enorme Herausforderungen gestellt. Wehrdienstleistende, darunter viele Familienväter, waren für lange Zeit von ihren Familien getrennt. Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg rechnete man aber nicht mit einer schnellen Kriegsentscheidung und stellte sich entsprechend auf den Krieg ein.

- Der Bundesrat erhielt weitgehende Bevollmächtigungen. Das Parlament konnte die gefassten Entscheidungen nur noch nachträglich bestätigen und verlängern. Die Exekutive gewann zuungunsten der Legislative an Gewicht. Mit Henri Guisan wurde ein fähiger und im Volk beliebter Mann zum General gewählt.
- Mit der Einführung einer Erwerbsersatzordnung mussten die Familien der Wehrdienstleistenden nicht um ihre Existenz bangen. Das machte das Warten auf die Rückkehr der Ehemänner und Söhne in wirtschaftlicher Hinsicht erträglicher.

- Die *Geistige Landesverteidigung* hielt die Moral im Volk aufrecht. Bei der Landesausstellung 1939 in Zürich, einer eigentlich propagandistischen Nabelschau der Schweiz, wurden alte Mythen belebt und das Inseldasein der Schweiz beschworen. Die Schweiz verglich sich in diesen Jahren mit einem Igel oder einem Stachelschwein – ein Wesen, dass sich bei Gefahr einrollt, seinen Gegner aber durch passiven Widerstand Verwundungen beifügen kann. Dieses Selbstverständnis verstärkte den Glauben an den *Sonderfall Schweiz* und wirkt bis heute nach, zumal die Schweiz nicht Mitglied der EU ist.
- Die Schweizer wurden dazu ermuntert, selber Nahrungsmittel zu produzieren. Dazu wurden viele Flächen urbar gemacht und zum Anpflanzen von Getreide oder Kartoffeln genutzt. Diese Autarkie-Politik führte letztendlich zu einer Steigerung der Selbstversorgungsrate von 52% auf 59%. Wichtiger dürfte aber das Gemeinschaftserlebnis gewesen sein, das bei der «Anbauschlacht» heraufbeschworen wurde. Wichtig waren auch die rechtzeitig getroffenen Massnahmen zur Rationierung der Lebensmittel.
- Mit der Wehrsteuer führte die Schweiz zum ersten Mal eine direkte Bundessteuer ein. Zuvor bestritt der Bund seinen Etat durch die Erhebung von Grenzzöllen. Da diese Einnahmequelle in den Kriegsjahren weitgehend versiegt, war der Bund auf Steuergelder angewiesen.
- Die militärische Landesverteidigung meisterte den Spagat zwischen selbstsicherem Auftreten und Neutralitätspolitik. Ein zu aggressives Auftreten hätte Hitler provozieren können, mit einer zu passiven Haltung wäre die Neutralität der Schweiz womöglich nicht respektiert worden.

Zwischen General Guisan und dem Bundesrat kam es im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zu Spannungen. Guisan konnte sich auf die Landesverteidigung konzentrieren, während der Bundesrat oftmals auch unpopuläre Massnahmen umsetzen musste. Guisan zeichnete sich durch eine gute Kommunikation gegenüber dem Volk aus und wurde in weiten Kreisen regelrecht als Held gefeiert.

## Die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges

Im Jahre 1996 beauftragte die Schweizer Bundesversammlung den Historiker Jean-François Bergier einstimmig mit der Aufarbeitung der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges. Dessen Historikergruppe legte 2002 einen 23-bändigen Bericht (den «Bergier-Bericht») vor. Die Aufarbeitung kostete 23 Millionen Schweizer Franken. Der Bericht relativiert die Art und Weise, wie sich die Schweiz aus dem Zweiten Weltkrieg heraushielt – die vormalige Überbewertung wurde entwertet.

Der Finanzplatz Schweiz soll im Verlauf des Zweiten Weltkrieges sog. «nachrichtenlose Vermögen» zur Verwaltung angenommen haben – etwa geraubte Ersparnisse von vertriebenen Juden, aber auch Gold aus den Konzentrationslagern. Eine Sammelklage amerikanischer Juden gegen Schweizer Finanzinstitute wurde 1999 durch einen Vergleich beigelegt. Die Kläger vermuteten 3 Milliarden Schweizer Franken nachrichtenlose Vermögen, die Kommission um US-Ökonom Paul Volcker konnte jedoch nur 100 Millionen Schweizer Franken nachweisen.